

**„Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein“.**

**Eine Predigtanregung mit Material aus der Impulspost (im Text kursiv)**

**Von Propst Matthias Schmidt**

1. Mose 12,1-2

Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein.

1)

Liebe Gemeinde,

„Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft, zu leben“. Diese Zeilen werden sie vielleicht kennen. Sie stammen aus dem Gedicht „Stufen“ von Hermann Hesse. Der Westdeutsche Rundfunk hatte vor einiger Zeit in einer Umfrage herausgefunden, dass es das Lieblingsgedicht der Deutschen ist. Bei Abiturfeiern, beim Wechseln des Arbeitsplatzes, bei Geburtstagen und Jubiläen und auch in so mancher Neujahrspredigt tauchen diese Zeilen auf.

„Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft, zu leben“. Was fasziniert so viele Menschen an diesen Zeilen? Warum passen sie anscheinend in so viele Lebenssituationen? Vielleicht spüren wir darin die Erfahrung, dass Anfänge zu unserem Leben gehören. Es scheint so, als ob wir in einer Zeit leben, in der Mobilität ein bedeutender Teil unseres Lebens geworden ist. In immer schneller werdendem Abstand wechseln die Menschen Wohnort, Arbeit und sogar den Partner. Und die Buchläden sind voll von Ratgebern für Menschen, die neu anfangen müssen oder wollen. „Die Neuanfangsbranche ist eine Wachstumsbranche“, so schreibt eine renommierte Zeitung und verweist auf den boomenden Markt an Coaching und Kursen, auf unzählige Zeitschriften und Therapien, die dies zum Thema machen.

Das zeigt auch, wie sehr uns das permanente Aufbrechen auch fordert, ja manchmal überfordert.

„Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft, zu leben“.

Vielleicht spüren wir in diesen Zeilen von Hermann Hesse die Sehnsucht, dass diese vielfältigen Neuanfänge des Lebens gelingen mögen.

Die Sehnsucht, dass wir beim Aufbruch in neue Räume unseres Lebens vor persönlichem Scheitern bewahrt bleiben.

Die Sehnsucht, dass wir auch in neuen Lebenskontexten Erfüllung finden.

Wer in der Bibel liest kann vieles von dieser Sehnsucht darin entdecken. Denn zahlreiche biblische Geschichten sind Aufbruchsgeschichte. Die Bibel erzählt von Menschen, die neue, oft gefährvolle Wege gehen. Manchmal auch gehen müssen. Auch unser Predigttext erzählt von solch einem Neuanfang, von solch einem Aufbruch.

„Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein.“

Diese Aufbruchserzählung gehört für Juden, Christen und Moslems ebenso zu den Kerngeschichten ihres Glaubens wie für Menschen, die sich keiner Religion zurechnen. Abraham, in dieser Geschichte noch Abram genannt, wird von Gott aufgefordert, in hohem Alter seine Heimat,

sein Land, seine Sippe, das Vertraute und Gesicherte zu verlassen und sich mit seiner Frau Sarah auf den Weg zu machen. Es ist ein Aufbruch, der viel Risiko birgt. Es gibt kein Ziel, das hier genannt wird. Und Abraham wird ein Fremdling sein.

Dieser Aufbruch, dieser Anfang birgt unendlich viel Risiko. Er bedeutet alles zu verlassen was Sicherheit bietet.

Es wird nicht erzählt, wie Abraham diese Stimme Gottes hört. Es wird auch nicht erzählt, wie seine Mitmenschen, seine Familienmitglieder darauf reagieren.

Es wird wenig „zauberhaft“ gewesen sein.

Aber etwa anderes erfahren wir über diesen Aufbruch. Er steht unter Gottes Segen. „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.“

Die Geschichte von Abraham und Sarah erzählt etwas über Segen und hilft uns zu verstehen, was das bedeutet. Und warum er zu den Aufbrüchen und Anfängen unseres Lebens gehört.

## 2) Segen ist Wegbegleitung

Segen. Dieses Wort hat viele Facetten. Viele unserer Begrüßungs- und Verabschiedungsworte erinnern an Segensgrüße. Wer „Tschüss“ ruft, erinnert an den Gruß „adieu“, „Gott sei mit dir“. Wer auf dem Weg in die Kantine oder Mittagspause „Mahlzeit“ knurrt, meint eigentlich „Gesegnete Mahlzeit“.

Wir sagen manchmal, dass etwas oder jemand für uns zum Segen wurde. Unsere Sprache birgt noch etwas von der Ahnung, was Segen bedeutet.

Für mich bedeutet Segen vor allem Wegbegleitung. Wenn ich gesegnet werde, dann bedeutet es für mich, dass Gott auf meinem nächsten Wegstück mitgeht. Manche spüren ihn als Schutz oder Ermutigung, andere als Freude oder Trost und Kraft in schwerer Zeit.

So erlebt es Abraham auch auf seinem Weg. Das Ziel ist für ihn weit entfernt und undeutlich. Aber er weiß: Gott selbst begleitet mich auf diesem Weg.

Genau das sagen wir Menschen, wenn sie Segen zugesprochen bekommen. Als neugeborenes Kind in der Taufe und als Eltern, für die damit ein neuer Lebensabschnitt beginnt. Als Konfirmierte, für die der Weg ins Erwachsenwerden beginnt und die nun immer mehr Verantwortung für sich und ihren Glauben übernehmen sollen. Als Paar, das sich auf den gemeinsamen Weg begibt und dies nun öffentlich und verbindlich machen möchte.

Es ist für sie alle die Zusage: Gott wird dich, wird euch begleiten in die Zukunft.

Sogar am Ende des Gottesdienstes bedeutet der Segen: Gott geht mit dir in die neue Woche. Diese Zusage ist vielen ganz wichtig.

Ich erinnere mich an die Erzählung einer Kollegin, die als junge Vikarin in einem Gottesdienst den Segen nicht gesprochen hatte. Sie hatte ihn schlicht und einfach vergessen. Eine alte Gottesdienstbesucherin sprach sie darauf an und hat sich beschwert. Sie komme in den Gottesdienst wegen des Segens. Das mag manchmal für Pfarrerinnen und Pfarrer ernüchternd sein: viele Gottesdienstbesucher nehmen vielleicht nicht die zentralen Gedanken unserer Predigt mit nach Hause, sondern zunächst den Segen am Ende des Gottesdienstes.

Segen ist die Zusage, dass Gott mitgeht auf meinem Weg. Aber bedeutet dies, dass der Weg auch gelingt?

Aber was ist, wenn der Weg durch schwierige Strecken geht? Wenn es nur Irrwege und Umwege gibt? Ist Gott dann nicht mehr da?

Auch Abraham erlebt diese Fragen. Gott hat ihm versprochen, dass er der Vater eines großen Volkes werden soll. Doch ihm und Sarah werden keine Kinder geboren.

Er erwartet Schutz, doch mehr als einmal sind Sarah und er in Lebensgefahr, erleben Bedrohung und Hunger.

*Was ist also, wenn im Leben nichts gut ist oder heil wird?*

*Segen ist kein Zauberspruch. Er ist eine Zusage. Ein Versprechen Gottes: Ich bin da. Auch an den Bruchstellen deines Lebens.*

*Jeder kennt Menschen, die allem Augenschein nach nicht gesegnet sind. Deren Leben über lange Strecken von Krankheit, Misserfolgen oder Niederlagen geprägt ist. Und die trotzdem glauben, dass Gott mitgeht. Auch durch die dunklen Täler des Lebens. Sie erinnern mich an die bekannten Zeilen aus Psalm 23 „Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal fürchte ich mich nicht. Denn du bist bei mir.“*

*Mit dem Unbeantwortbaren leben können, die Dunkelheit der Nacht durchleben und auf das Licht des Morgens hoffen – auch das ist Segen.*

Auch diese Wegstrecken stehen unter der Zusage Gottes: Ich bin da.

Bernhard von Clairvaux, einer der großen Theologen des Mittelalters schrieb in einem Brief an einen Freund:

GOTT ist schon da!  
Der dich getragen, geprägt und befreit hat.  
ER ist schon dort,  
der dich in Ungeahntes und Neues führt.  
ER ist schon dort.  
Geh mit ihm,  
erfahr ihn,  
wie du es nie geglaubt.  
ER ist schon dort.  
Geh – du bist nie verlassen.

### 3) Segen ist Gutsagen, nicht Schönreden.

Im Lateinischen, in der alten Sprache der Kirche, heißt segnen „benedicere“. Das bedeutet wörtlich übersetzt: „gut sagen“ oder „loben“.

In den alten Sprachen der Bibel, im Hebräischen und Griechischen ist es ähnlich.

Mir gefällt dieser Ausdruck. Segnen heißt „gutes sagen“. Ein Wort zu sagen, das heilt, tröstet und Versöhnung stiftet.

Wer einen Menschen segnet sagt ihm: „Ich lobe und danke Gott, dass es dich gibt“.

Und wer gesegnet wird hört: „Gott sei gelobt für dich. Gut, dass es dich gibt“.

Gut, dass du da bist, auch mit deinen Ecken und Kanten, mit den Um- und Irrwegen deines Lebens. Mit der Zerbrechlichkeit und Zerfahrenheit, die zu dir und deinem Weg gehören. Genauso wie deine Schönheit und dein Lachen. Gut, dass es dich gibt!

Daran muss ich oft denken wenn ich Jugendliche konfirmiere. Sie sind in einem schwierigen Alter, wo Selbstzweifel zum Alltag gehört. Wo oft genug an ihnen herumkritisiert wird. In dem Konfirmationssegens wird ihnen etwas Gutes gesagt. Gut, dass es dich gibt.

Segen redet nicht schön. Segen soll keine fromme Soße sein. Deshalb ist es obszön Waffen zu segnen. Es widerspricht dieser Klarheit, die Segen bringt.

Denn er öffnet die Augen für einen anderen Blick. Mit einem Blick hinter die Vordergründigkeit des Lebens erkenne ich das Kostbare an einem Menschen.

Auch die Geschichte um Abraham und Sarah ist vordergründig schwierig. Sie sind alt, sie brechen in eine Zukunft auf, die mehr Risiken birgt als Chancen. Sie verlassen alles, was ihnen Schutz und Versorgung gewährt. Doch Gottes Geschichte mit ihnen geht weiter.

#### 4) Segen ist Geben

„Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein“. Segen gibt sich weiter. Er bleibt nicht stehen. Was Luther hier übersetzt mit „Du sollst ein Segen sein“ bedeutet wörtlich: „Du wirst ein Segen sein“. Du wirst es sein für andere, die deinen Weg kreuzen.

*(Falls die Gottesdienstbesucher das Banner oder das Plakat mit dem Regen und der Giesskanne kennen, kann hier darauf hingewiesen werden: Es symbolisiert Empfangen und Geben)*

Ich denke an viele Menschen, die auf meinem Lebensweg Segen für mich waren. Durch ihre Worte, ihren Rat oder manchmal auch durch ihren Widerspruch. Die mir durch ihre Freundlichkeit, ihre Nähe oder auch durch ihre Kritik geholfen haben, meinen Weg ein Stück weiter zu gehen.

Wir alle können Geschichten von solchen Menschen erzählen, die ein Segen für uns gewesen sind. Wir sagen es diesen Menschen sicherlich viel zu selten. Schade.

Aber kann ich das auch für andere sein? Manchmal, ganz selten, sagt es ja auch jemand zu mir: Du warst ein Segen für mich.

Dann frage ich mich: Moment, wann soll ich das denn gewesen sein?

*Es ist gar nicht so schwer: Andere wertschätzen, loben, umarmen, sich Zeit für andere nehmen, eigene Begabungen für andere einsetzen, für andere beten. Dinge tun, die von Herzen kommen.*

Oder konkret einen Segen zusprechen. Eine Mitarbeiterin erzählte dies in einer Teamsitzung:

*„Ich habe immer gedacht, der Segen ist einzig und allein Sache der Pfarrerin oder des Pfarrers. Bis meine Tochter eines Tages von einer Jugendfreizeit zurückkam. Unter einem Vorwand bat sie mich in ihr Zimmer, legte unvermittelt den Zeige- und Mittelfinger auf meine Stirn, zeichnete verschwommen ein Kreuz und sagte leise zu mir: „Ich segne dich.“ Dann umarmte sie mich und ging. Sie segnete mich einfach so, weil sie es wollte, und weil sie gespürt hatte, dass unsere Beziehung eine Stärkung braucht. Sie hatte Recht. Dieser innige Augenblick berührte mich tief und wirkt noch heute nach.“*

Eine schlichte Berührung, die so viel weitergibt.

Uns hat diese Geschichte bewegt und zum Nachdenken gebracht. Wo wünsche ich mir, dass dies jemand zu mir sagt? Und welchem Menschen möchte ich das sagen? Weil ich weiß, dass er oder sie es gerade braucht?

Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein. Ich kann weitergeben was ich empfangen.

5)

Liebe Gemeinde,

Aufbrüche und Neuanfänge gehören zu unserem Leben. Dort, wo wir aufbrechen in neue Lebensjahre und -jahrzehnte. Dort, wo wir Anfänge, Krisen und Neuanfänge in Partnerschaft und Freundschaften erleben. Dort, wo neue Herausforderungen im Beruf warten. Oder auch dort, wo Krankheit und Alter unser Leben verändern.

Manche dieser Neuanfänge gehen wir mit leichtem Herzen an. Manche werden wir auch mit bangem Blick anschauen. So wie Abraham und Sarah. Es tut uns gut, wenn wir wie sie an diesen Wendepunkten zugesprochen bekommen:

Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.